

Die Themenzentrierte Interaktion – ein „Leitstern“ der Ecole d’Humanité

Was ist TZI und wie wird sie in der Ecole umgesetzt?

Was ist TZI?



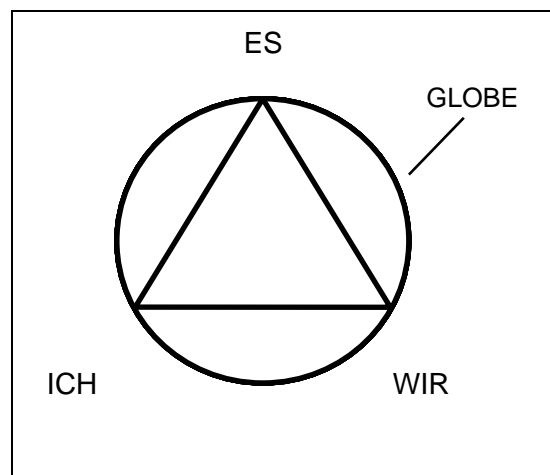
Die Themenzentrierte Interaktion (TZI) ist ein gruppenpädagogisches Modell. Es wurde von der Psychologin Ruth C. Conn entwickelt, die ihre Erkenntnisse aus der therapeutischen Einzel- und Gruppenarbeit auch auf nicht-therapeutische Gruppen übertrug. Es ist aus den Strömungen der humanistischen Psychologie heraus, zu einem eigenständigen Modell für das Lernen und Arbeiten in Gruppen entwickelt worden.

Die TZI geht davon aus, dass in einer Arbeitsgruppe (einem Team, einer Schulklasse etc.) vier Faktoren für eine gelingende Zusammenarbeit bedeutsam sind:

1. die einzelnen Individuen (die **ICHs**) mit ihren Vorstellungen und Bedürfnissen;
2. die Gruppe (das **WIR**), deren Geflecht und Dynamik;
3. die gemeinsame Aufgabe (das **ES**), das Anliegen, um das sich die Gruppe versammelt und
4. als vierter Faktor die Realität der Gruppensituation (der **GLOBE**) - von der Gestaltung des Arbeitsraumes bis hin zur weltpolitischen Situation im Moment der gemeinsamen Arbeit.

Diese vier Faktoren werden als gleichgewichtig betrachtet.

Die TZI unterscheidet sich durch diese Gewichtung von rein sachorientierten Gruppen, etwa dem „klassischen“ Uniseminar oder dem Unterricht mit frontaler Arbeitsweise. Im Modellfall stellen die Teilnehmenden einen Bezug zwischen sich und dem Anliegen her (Ich-Es). Es entwickelt sich eine arbeitsfähige Gruppe (Wir), die eine gemeinsame Sache bearbeitet (Wir-Es). Dabei werden Umfeldeinflüsse (Globe) konstruktiv integriert. Die vier Faktoren werden im Prozessverlauf „dynamisch balanciert“. Dies geschieht über Auswahl und Formulierung des Themas und die gewählten Strukturen.



Das *formulierte Thema* steht für eine Arbeitseinheit im Zentrum der gemeinsamen Bearbeitung - ein Thema im **Zentrum** der **Interaktion**. Dabei legt das Thema den Schwerpunkt auf einen der vier Faktoren, entsprechend der aktuellen Gruppensituation (prozessorientierte Planung).

Weiterhin balanciert die Leitung über die Auswahl thematisch geeigneter Strukturen -z.B. Einzelarbeit (ICH-ES-Aspekt), Gruppenarbeit (WIR-ES-Aspekt), Vortrag (ES-Aspekt). Darüber hinaus greift die TZI auf verschiedene Methoden zurück, um neben den kognitiv-rationalen Aspekten auch die emotionale und körperorientierte Bearbeitung von Themen möglich zu machen. Mit diesem ganzheitlichen Ansatz knüpft sie an reformpädagogische Traditionen an.

Die LeiterInnen von TZI-Gruppen sind partizipierende LeiterInnen, d. h. sie entwickeln prozessorientiert Themen und Strukturen, führen diese ein und beachten den zeitlichen Rahmen. Sie sind „HüterInnen des Themas, der Strukturen und der Zeit“. In der Regel nehmen sie inhaltlich teil. Ziel der TZI ist es, Selbständigkeit und Eigenverantwortung im Kontakt mit anderen zu stärken („Be your own chairperson“). So bedeutet Partizipation ebenfalls, die Teilnehmenden zunehmend in die Planungsprozesse einzubeziehen.

Manche verbinden mit der TZI vor allem die Aussage „Störungen haben Vorrang“. Der Gedanke bzw. die Beobachtung, die hinter dieser Aussage steht, ist: Emotionale Ablenkungen und persönliche Verstärkungen nehmen sich ihren Vorrang; sie behindern das Arbeiten, wenn sie nicht beachtet werden. Es ist wie beim Fahren mit der angezogenen Handbremse: Es geht noch voran, doch die Hinterräder laufen heiß, Energie wird für Dinge verwandt, die nicht dem

Ziel oder Anliegen dienen. Daher ist es hilfreich, diese Störungen soweit auszuräumen, bis die Arbeitsfähigkeit wieder hergestellt ist.

Die humanistische Werthaltung der TZI ist in drei Axiomen (Behauptungen / Setzungen) grundgelegt und zusammengefasst:

1. *Das anthropologische Axiom: der Mensch ist ein psycho-biologische Einheit. Er hat physische, emotionale, intellektuelle und spirituelle Bedürfnisse, Erfahrungen und Antriebe.*
2. *Das pragmatisch-politische Axiom: Der Mensch ist autonom und interdependent, eigenständig und allverbunden. Er ist ein Teil des Universums. Freie Entscheidung geschieht innerhalb bestehender innerer und äusserer Grenzen, deren Erweiterung möglich ist.*
3. *Das ethisch-religiöse Axiom: Ehrfurcht gebührt allem Lebendigem und seinem Wachstum.*

Wie die TZI entstand und an die Ecole kam - oder: „Die Couch wurde zu klein“ und die Gruppe ebenso

TZI als Gesellschaftstherapie und pädagogisches Modell

Die deutsche Jüdin Ruth C. Cohn entwickelte nach dem zweiten Weltkrieg und dem Holocaust die TZI im Umfeld der humanistischen Psychologie.

Ruth C. Cohn flüchtete am 31. März 1933 vor dem Nazi-Regime in die Schweiz und begann dort eine Ausbildung in Psychoanalyse. Im Verlauf des zweiten Weltkriegs gelang es ihr, in die USA zu flüchten. Dort traf sie auf viele andere humanistische PsychologInnen, die eine Reihe neuer therapeutischer Methoden entwickelten. Von Ruth C. Cohn stammt der Satz „Die Couch war zu klein geworden“. Die psychoanalytische Einzeltherapie, so wurde vielen TherapeutInnen klar, reichte nicht mehr weit genug, es gab einen viel zu grossen Therapiebedarf. So entstanden gruppentherapeutische Verfahren, darunter die TZI. Darüber hinaus hatte Ruth C. Cohn die gesamte Gesellschaft im Blick. Der Eindruck des zweiten Weltkrieges und die Ermordung von 6 Millionen europäischen Jüdinnen und Juden machte ihr klar, dass auch gruppentherapeutische Verfahren nicht ausreichen, sondern das im pädagogischen Feld begonnen werden muss um die Gesellschaft zu heilen. So arbeitete sie bereits sehr früh im pädagogischen Bereich und als sie in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts die TZI nach Europa brachte, suchte sie ihr Wirkungsfeld in der Pädagogik und fand die Ecole.



Neben der Reformpädagogik Paul und Edith Geheeb's und der Wagenscheindidaktik brachte die TZI ein drittes pädagogisches Standbein in die Ecole. Dabei ist sie durchaus eine Weiterführung und Ausformulierung der pädagogischen Ideen von Paul und Edith. Die TZI fand Eingang in der Gestaltung des Unterrichts, des Gemeinschaftslebens und der Organisationsstruktur. Die Einführung von TZI durch Ruth an der Ecole würde heute als Schulentwicklung bezeichnet werden und ist dies nach wie vor, sie ist ein wesentlicher Kompass und Katalysator für die Entwicklung der Schule und des Gemeinschaftslebens in der Ecole d'Humanité.

Nach vielen Jahren „Un-Ruhestand“ hat Ruth C. Cohn ihre Beratungstätigkeit an der Ecole abgegeben. Seit 1998 ist Karl Aschwanden (www.aschwandenk.ch) TZI-Supervisor der Ecole d'Humanité.

TZI an der Ecole heute

Im alltäglichen Zusammenleben sind die Werte und Haltung der TZI richtungsleitend. So zum Beispiel in Skikursen an Winternachmittagen: Vom Thema „Ich bin da – wir sind da!“ für die bewusste Konzentration und Körperwahrnehmung bei den Kurzschwüngen am Steilhang zu den Sessellift-Zweier-Gruppen mit dem Thema „Erinnerungen und Erlebnisse, bei denen ich mich als

„voll da‘ erlebt habe.“ (weitere Beispiele aus dem Sprachunterricht finden sich im Buch [„Lebendiges Lehren und Lernen - TZI macht Schule“](#))

Die TZI wird in verschiedenen Bereichen und Formen umgesetzt. Mit Blick auf deren zeitliche Folge im Ecole-Alltag und von der Ecole-Innenwelt zur Aussenwelt gibt es folgende Angebote:

- **Wöchentliche TZI-Gruppen**

In jedem Trimester werden zwei Gruppen mit verschiedenen Themen angeboten. Wöchentlich treffen sich interessierte MitarbeiterInnen für 1 ½ Stunden am Nachmittag. Das Thema und die Sitzungen werden von zwei MitarbeiterInnen vorbereitet und geleitet. Grundsätzlich geht es dabei um die Reflexion bestimmter Aspekte unserer Arbeit, des Gemeinschaftslebens und um das Kennenlernen der TZI. Bei akuten Problemen im Unterricht oder in der Familie bieten sie auch die Möglichkeit der kollegialen Bearbeitung der Situation. Hier einige Beispiele für Themen der letzten Trimester: *„Meinen Platz finden in der Ecole als Lebens- und Arbeitsgemeinschaft“*; *„Texte zur TZI – Wie können wir gemeinsam Theorie und Praxis lebendig erfahren?“*; *„Potenzielle Verbrecher oder gute Menschen? Mein Menschenbild - wo hilft es mir, wo hindert es mich Jugendliche ernst zu nehmen?“*; *Unterrichtsupervision*; *„Wie lebe ich meine Chairperson in meinen verschiedenen Leitungsfunktionen (Familienhaupt, KursleiterIn, WanderleiterIn...)?“*; *„Wozu erziehen?“*

- **TZI-Nachmittagskurse für Jugendliche**



Diese Angebote können die KameradInnen im Rahmen des Nachmittagsangebotes wählen. In den Gruppen werden Themen aus ihrer Lebenswelt aufgegriffen. Diese Kurse dienen dazu die sozialen Fähigkeiten zu erweitern, zu reflektieren und zu vertiefen.

Zum Beispiel: *„Miteinander reden – oder: Ich höre was, was du nicht sagst“ Grundlagen der Kommunikationspsychologie*; *„Freundschaften: Wie schaffe ich mir in der Ecole meinen eigenen Raum, meine Privatsphäre?“*

- **Olivgrüne Hefte sowie Reflexion und Austausch entlang des TZI-Dreiecks in der Kugel**



[siehe auch [Abbildung 1](#)]

Die olivgrünen Hefte sind Bestandteil der dialogischen Leistungsbeurteilung an der Ecole. Wir verzichten bewusst auf eine Notengebung. Stattdessen tauschen sich die KursteilnehmerInnen einmal pro Kursperiode (6 bis 8 Wochen) über ihr Lernen und die Arbeit im Kurs aus. Parallel dazu schreiben die Mitarbeitenden einen „blauen Heftzettel“, einen Bericht, wie sie den oder die Lernende erlebt und wahrgenommen haben.

In den olivgrünen Heften reflektieren die KameradInnen ihre Arbeit und ihr Lernen im Kurs. Dabei kann das TZI-Dreieck in der Kugel als Reflexionshilfe dienen. Im anschließenden Austausch in der Kursgruppe über die eigenen Wahrnehmungen und die der anderen können je nach Gruppe verschiedene Themenschwerpunkte gewählt werden: Selbstwahrnehmung – Fremdwahrnehmung: Wie haben wir erfolgreich kooperiert?, wo ist es uns nicht gelungen?; Meine Lernmethodik - wo war sie erfolgreich, wo kann ich sie verbessern? Etc.

Diese Gespräche fließen ein in den dritten Schritt: Die schriftliche Reflexion der KursleiterIn zu jeder einzelnen KameradIn („Blaue Heftzettel“)

- **TZI-MitarbeiterInnenwochenende**

Alle MitarbeiterInnen haben die Möglichkeit einmal im Schuljahr an einem TZI-Wochenende teilzunehmen. Pro Schuljahr werden zwei, meist themengleiche Seminare

angeboten. Die Seminare werden von externen Graduierten geleitet, die Themen werden in Zusammenarbeit mit den „HüterInnen der TZI an der Ecole“ entwickelt. Neben dem thematischen Schwerpunkt bieten diese Gruppen die Möglichkeit gemeinsam mit den KollegInnen die Ecole zu verlassen und sich in der Distanz auszutauschen und zu begegnen.

Beispiele für Themen solcher Wochenenden: „Wir leben in einer Gemeinschaft - im Spannungsfeld unserer und ihrer Ansprüche: Wie kann ich ein gutes Mitglied sein?“; „Die (TZI-) Wurzeln kennen, hilft die Früchte würdigen...“ [Zu den Axiomen der TZI]; „Wie bin ich mir treu, wie bemächtige und wie entmächtige ich mich?“

- **MitarbeiterInnensupervision durch TZI-Graduierten**
Zweimal im Monat haben die MitarbeiterInnen die Möglichkeit einzeln, im Team oder als Gruppe beim TZI-Supervisor Karl Aschwanden ihre persönlichen und professionellen Anliegen zu bearbeiten.
- **Gruppensupervision von TZI-GruppenleiterInnen** („HüterInnen der TZI an der Ecole“)
Die LeiterInnen der wöchentlichen TZI-Gruppen und die Mitglieder des pädagogischen Leitungsteams treffen sich einmal im Monat zu einer 1 ½ stündigen TZI-Supervisionsitzung zur Unterstützung und Reflexion ihrer Gruppenleitung und zur thematischen Vorbereitung grösserer Anlässe (Elterntag, Ehemaligentreffen, Gesundheitstage).
- **Frauen- und Männergruppe; Patriarchatskritische Männerarbeit**
Wöchentliche Treffen der Frauen- und Männergruppe zum Austausch, zur Begegnung und zur Beschäftigung mit geschlechtsspezifischen Themen. Beide Gruppen führen immer wieder Gesprächskreise mit den weiblichen und männlichen KameradInnen durch. In den letzten Jahren Beginn einer patriarchatskritischen Männerarbeit.
- **Besuch von TZI-Kursen ausserhalb der Ecole**
Weiterhin haben die MitarbeiterInnen die Möglichkeit an Seminaren oder Langzeitkursen teilzunehmen, die vom TZI-Ausbildungsinstitut www.ruth-cohn-institute.org angeboten werden. Damit haben sie die Möglichkeit zum Austausch auch ausserhalb der Ecole-Welt und des Ecole-Kollegiums.

Literaturhinweise

Ruth C. Cohn / Alfred Farau, Gelebte Geschichte der Psychotherapie, Stuttgart 1995.

Ruth C. Cohn / Christina Terfurth (Hg.), Lebendiges Lehren und Lernen - TZI macht Schule, Stuttgart 1993 (darin auch Artikel von MitarbeiterInnen der Ecole d'Humanité).

Ruth C. Cohn, Es geht ums Anteilnehmen, Freiburg im Breisgau 1989.

Ruth C. Cohn, Von der Psychoanalyse zur Themenzentrierten Interaktion, Stuttgart 1992¹¹.

Barbara Langmaack, TZI. Einführende Texte rund ums Dreieck, Weinheim 1996³.

Weitere Informationen im „www“:

<http://www.ecole.ch>

<http://www.tzi.ch/>

<http://www.tzi-forum.com/>

<http://www.aschwandenk.ch/>

Für die TZI-Supervisionsgruppe Markus Bernsau und Viola Walter

Olivgrünes Nachdenken entlang des TZI-Dreiecks in der Kugel

